

des Kastens verdunkelten Stelle angebracht war, woraus vielleicht gefolgert werden kann, daß die Färbung des Puppengehäuses möglichst mit seiner Umgebung in Einklang gebracht werde.

Zur Überwinterung wurden sowohl Zuchtkasten als auch das Zuchtgläschen auf den Dachboden gebracht und erst nach Neujahr in das geheizte Wohnzimmer übertragen. Um ein Austrocknen zu verhindern, wurden selbstverständlich auch die Püppchen mehrmals im Monat mit lauwarmem Wasser fein bestäubt.

Die Falter der im August eingetragenen Räuپchen erschienen in der Zeit vom 24. März bis 16. April des nachfolgenden Jahres. Die Entwicklung erfolgte zumeist in den Nachmittagsstunden (ab 5 Uhr) und in den Abendstunden; nur bei drei Exemplaren des Zuchtkastens konnte ich das Verlassen der Puppenhülle auch in den Morgenstunden bemerken.

Der Schmetterling, dessen Expansion zwischen 7 und 9 mm schwankt, variiert nur in geringem Maße, indem der größere graubraune Vorderrandsfleck bei einzelnen Stücken nicht — wie gewöhnlich — mit dem kleineren, ebenso gefärbten Innenrandsfleck in der Nähe der Wurzel verbunden erscheint und auch nicht immer an seinem Vorderrande stark schwärzlich bestäubt ist. Auch kommen Stücke vor, bei denen die braune, scharf begrenzte Längslinie, die bis in die Fransen zieht, in der Flügelmitte etwas unterbrochen ist und auch der gegen die Flügelspitze zu liegende graubraune Fleck in der Größe mehr oder weniger abändert.



Professor Dr. Otto Schmiedeknecht.

Am 8. September 1847 in Bad Blankenburg geboren, vollendet Prof. Dr. O. Schmiedeknecht in diesem Jahre (1933) sein 86. Lebensjahr bei völliger geistiger und körperlicher Frische. In Göttingen studierte er Naturwissenschaften und neuere Sprachen, um dann nach dem 70er Kriege an die Erziehungsanstalt Gumperda überzusiedeln. Als erstes größeres Werk ist zu nennen: „*Apidae Europaeae per genera, species et varietates dispositae atque descriptae* usw.“ Um dies so vollständig als möglich zu gestalten, unternahm er Forschungsreisen nach überallhin, vor allem nach dem Süden, um die Hymenopteren an Ort und Stelle zu sammeln und zu studieren. Diesem Werke folgten viele andere, es sei nur der 1927 erschienene „Naturführer von Thüringen“ und die Bearbeitung der Schlupfwespen in den „Insekten Mitteleuropas“ genannt. Wer seine Sammlung oder Teile derselben gesehen hat, muß staunen über die Exaktheit und Sauberkeit der Präparation, die er noch jetzt höchst eigenhändig ausübt. Wir wünschen ihm noch viele heitere, frohe, gesunde Sammeljahre! Heil!

Dr. Kr.